

Zur Feier deutscher Dichter.

Siebzehnter Abend, 13. Dezember 1884.

Kopisch. — Hoffmann von Fallersleben.

Oldenburg, in der Aula der Realschule.

August Kopisch, geboren am 26. Mai 1799 zu Breslau, Maler, gestorben am 26. Februar 1853 zu Berlin.

Heinrich August Hoffmann, geboren am 2. April 1798 zu Fallersleben, gestorben am 19. Januar 1874 zu Corvei bei Höxter als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor.

Vorwort.

I. Morgenlied. Weise von Joseph Gersbach, 4st. Chor.
1. Der Pilger I, B.
2. Hermann der Cherusker . . . I, A.
II. O du mein heiss Verlangen. Volksweise, 4st. Chor.
3. Die Jungfrau am Drachenfels. I, B.
4. Gelimer I, B.

5. Alboin vor Ticinum II, a.
6. Der kleine Grimoald II, b.
7. Frankfurt am Main II, a.
III. Frühlingsgruss. Weise von Robert Schumann, 4st. Chor.
8. Der Mäuseturm VI, a.
9. Willegis. III, b.



10. Der Grafensprung bei Neu- Eberstein	IV, b.
11. Prinz Heinrich und der Müller	III, b.
12. Parademarsch	III, a.
IV. <i>Walddied. Weise von J. H. Lützel, 4st.</i> Chor.	
13. Der Trompeter	III, b.
14. Blücher am Rhein	IV, a.
15. Unsere Zeit	Sel.
V. <i>Kaiser Wilhelm. Weise von J. H. Lützel, 4st.</i> Chor.	
16. Die Entdeckung der blauen Grotte.	I, A.
17. Weihnachtslied der Pifferari, Neapel	IV, a.
18. Die Heinzelmännchen	V.
VI. <i>Maiglückchen und die Blü- melein, Duett von Fr. Men- delssohn-Bartholdy</i>	
	IV, V.

19. Maley und Malone	IV, b.
VII. <i>Des Schäfers Wunsch. Volks- weise, 2st.</i> VI.	
20. Des kleinen Volkes Über- fahrt	VI, b.
VIII. <i>Reiterlied. Weise von K. G. Reissiger, 2st.</i> IV, V.	
21. Der große Krebs im Mohriner See	IV, a.
IX. <i>Wettstreit Weise von K. F. Zelter, 2st.</i> VI.	
22. Der gestrichene Scheffel	VI, a.
23. Der Klabaftermann	VI, a.
24. Der starke Tabak	VI, a.
X. <i>Rühret die Trommeln. Volks- weise, 2st.</i> IV, V.	

Anmerkungen. Die mit römischen Ziffern bezeichneten Gedichte sind von Hoffmann von Fallersleben und werden gesungen. Die übrigen sind von Kopisch; die Hinweisungen im Folgenden beziehen sich auf die nach seinem Tode in 5 Bänden herausgegebenen Gesammelten Werke, Berlin 1856.

Zu 1. (Jugendgedichte, I, S. 3.) Aus dem Jahre 1816; es ist das älteste der gedruckten Gedichte von Kopisch.

Zu 2. (Episches, III, 3.) Am 20. Januar 1853 niedergeschrieben; das letzte Gedicht des Dichters. — Tacitus, Annalen II, 88. „Ich finde bei den Geschichtsschreibern, dass im Senate ein Brief von dem Kattenfürsten Adgandestrius vorgelesen sei, in welchem er den Tod des Arminius versprach, wenn ihm zu der Ausführung Gift geschickt werde; es sei geantwortet, nicht durch Hinterlist noch heimlich, sondern offen und bewaffnet räche das römische Volk sich an seinen Feinden. — Übrigens war dem Arminius, als er bei dem Abzuge der Römer und nach der Niederlage Marbods nach der Herrschaft strebte, der Freiheitssinn seiner Landsleute entgegen, und als er mit wechselndem Glücke kämpfte, fiel er von tödlicher Waffe getroffen durch Heimtücke von Verwandten; ohne Zweifel der Befreier Germaniens, der auch nicht wie andere Könige und Fürsten das römische Volk in den Anfängen, sondern in der höchsten Blüte des Reichs angegriffen hatte.“

3. (Sagen, I, 90.)

4. (Episches, III, 7.) Von Belisar geschlagen, flüchtete Gelimer, der letzte König der Vandalen auf

ein maurisches (mauritanisches) Bergschloss, wo er sich ergeben musste, 534.

5. (Episches, III, 16.) Als der Langobardenkönig Alboin aus Pannonien (Ungarn) in Italien einfiel, hemmte nur der Widerstand Ticinums (Pavia) seinen Siegeszug. „Nachdem aber Ticinum eine Belagerung von drei Jahren und etlichen Monaten ausgehalten hatte, ergab es sich endlich dem Alboin und dessen Langobarden (572). Als nun Alboin von Osten her durch das St. Johannisthor in die Stadt einzog, da stürzte sein Pferd mitten im Thor, und weder durch die Sporen des Reiters noch durch die Schläge des Marschalls konnte es wieder auf die Beine gebracht werden. Da sprach ein Langobarde zu dem König: „Erinnere dich, mein König, was für ein Gelübde du gethan hast; brich dieses grausame Gelübde, und du wirst alsbald in die Stadt einziehen; denn wahrhafte Christen sind es, die sie bewohnen.“ Alboin hatte nämlich gelobt, die gesamte Bevölkerung, weil sie sich nicht hatte ergeben wollen, mit dem Schwerte umzubringen. Als er nun aber jetzt sein Gelübde brach und den Bürgern Gnade versprach, da erhob sich sein Pferd sogleich, und als er in die Stadt eingezogen war, so hielt er sein Versprechen und that niemandem etwas zu leide. Da strömte alles Volk zu ihm in den Palast, den einst König Teuderich gebaut hatte, und fasste nach so großem Elend wieder frohe Hoffnung für die Zukunft.“ Paulus Diakonus, II, 27.

6. (Balladen und Romanzen, III, 111.) Frei nach Paulus Diakonus IV, 37. Um 610 rückten die Awaren (hier Hunnen genannt) gegen Friaul (Forum Julii).

Der Langobardenherzog Gisulf fiel; seine Witwe Romilda bot sich dem Könige der Awaren als Gemahlin an und ließ die Thore öffnen. Als die Söhne Gisulfs und der Rowilde deshalb die Flucht ergriffen, glaubte einer von ihnen, ihr jüngster Bruder Grimoald sei noch zu jung, um sich auf einem Rosse in vollem Laufe halten zu können, und hielt es daher für besser, ihn mit dem Schwerte umzubringen, als im Joch der Knechtschaft zurückzulassen u. s. w. Von den Söhnen Gisulfs ward später Rodoald und nach dessen Tode 638 Grimoald Herzog von Benevent; letzterer unterwarf 662 mit Hilfe Garibalds von Turin Ticinum und das Langobardenreich.

7. (Ball. u. Rom. III, 115).

8. (Sagen I, 93). Die Sage, welche den Namen des Mäuseturms bei Bingen (ursprünglich ein Mautturm, Zollwarte) zu deuten sucht, bezieht sich auf Hatto II, 968 Erzbischof von Mainz. Das Wesentliche der Sage läßt sich schon viel früher und von andern Fürsten nachweisen.

9. (Ball. u. Rom. III, 17). Willegis war von niedriger Herkunft, durch Gelehrsamkeit und persönliche Tüchtigkeit von grossem Einflusse unter Otto III. und Heinrich II.; Erzbischof von Mainz 975 bis 1011.

10. (Ball. u. Rom. III, 118).

11. (Vaterländisch, I, 346). Nach der Schlacht bei Chotusitz am 7. Mai 1742.

12. (Vaterländisch, I, 344).

13. (Vaterländisch, III, b.).

14. (Vaterländisch, I, 353).

15. (Dithyramben, III, 168). Etwas gekürzt.

16. (V, 55). Hier nur ein Abschnitt aus der längeren Darstellung.

17. (Agrumi, volkstümliche Poesie Italiens, über-

setzt, III, 242). — Pifferari sind Gebirgsbewohner, welche zur Weihnachtszeit, mit Schafpelz, Sandalen und Calabreserhut bekleidet, mit Schalmeien und Dudelsäcken zur Andachtsübung vor Marienbildern u. s. w. oder zum Geldsammeln vor Häusern und auf den Strafsen ein Pastorale singen und spielen.

18. (Kleine Geister, I, 123). Heinzelmännchen ebenso Petermännchen, Wolterke (Walther), Chiemke (Joachim) etc. landschaftliche Bezeichnungen für Kobolde. Diese sind im Volksglauben Hausgeister, ursprünglich jedenfalls Haus-, Herdgötter, entsprechend den Laren und Penaten der Römer. Der Name leitet sich von Koben in der ursprünglichen Bedeutung Hütte, Haus und -walt ab, von cobwalt wie Herold von hariwalt, herwalt.

19. (Scherz und Ernst, I, 257). Der Dichter verlegt in einer Anmerkung die Erzählung nach der Insel Iniskea bei Irland.

20. (Kleine Geister, I, 146). Die Zwerge sind ihrem Wesen nach den Kobolden verwandt, jedoch nicht ans Haus gebunden und treten meistens in Gesellschaft auf. Eine Anzahl von örtlichen Sagen über Zwerge findet sich bei L. Strackerjan I, S. 397—410.

21. (Sagen, I, 101.)

22. (Scherz und Ernst, I, 231.)

23. (Scherz und Ernst, I, 286.) Der Klabautermann ist im wesentlichen im Schiffe, was der Kobold im Hause ist. Der Name (auch Klabastermann, Kalfatermann etc.) scheint sehr entstellt zu sein und ist mit Sicherheit kaum zu deuten. Vgl. über ihn besonders Temme, Volkssagen von Pommern und Rügen, S. 300 und L. Strackerjan I, S. 394—396.

24. (Scherz und Ernst, I, 230.)

I. Morgenlied.

Die Sterne sind erblichen
Mit ihrem güldnen Schein;
Bald ist die Nacht entwichen,
Der Morgen dringt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
Im Thal und überall;
Auf frisch betauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.

Sie singet Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der über Land und Meere
Die Hand des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts.

II. O du mein heifs Verlangen.

O du mein heifs Verlangen,
Du meiner Wünsche Spiel,
Du meines Herzens Bangen,
Du meiner Hoffnung Ziel!
Seit ich dich sucht' und fand,
Giebt's Schönres nicht auf Erden,
Als dich mein Vaterland.

Du kannst für mich nicht alten,
Du ewig junge Braut;
Ich will dich lieb behalten,
Als wärst du mir getraut.
Stets ist mein Herz gewandt,
Wie nach dem Licht die Blumen,
Nach dir, mein Vaterland.

Ja, dein vergess' ich nimmer,
Dein eigen will ich sein!
Ich will mich heut wie immer

Nur deinem Dienste weihn!
Und wär' ich auch verbannt,
Ich leb' nur, um zu leben
Für dich, mein Vaterland.

III. Frühlingsgrufs.

So sei begrüßt viel tausendmal,
Holder, holder Frühling!
Willkommen hier in unserm Thal,
Holder, holder Frühling!
Holder Frühling, überall
Grüßen wir dich froh mit Sang und Schall.

Du kommst und froh ist alle Welt,
Holder, holder Frühling!
Es freut sich Wiese, Wald und Feld,
Holder, holder Frühling!
Jubel tönt dir überall,
Dich begrüßet Lerch' und Nachtigall.

So sei begrüßt viel tausendmal,
Holder, holder Frühling!
O bleib recht lang in unserm Thal,

Holder, holder Frühling!
Kehr' in alle Herzen ein,
Lass doch alle mit uns fröhlich sein.

IV. Waldlied.

Im Walde möcht' ich leben
Zur heißen Sommerzeit;
Der Wald, der kann uns geben
Viel Lust und Fröhlichkeit.
In seine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Ast;
Das Blümchen auf den Matten
Winkt mir: Komm, lieber Gast!

Wie sich die Vögel schwingen
Im hellen Morgenglanz,
Und Hirsch' und Rehe springen
So lustig wie zum Tanz!
Von jedem Zweig und Reise,
Hört nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
Kommt in den grünen Wald!

